



Waldbacher Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Juni Mark 3800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 3800.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 200 Mk. u. Stotango Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad. Bankkonto: Direction d. Discantoges., Zweigst. Waldb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beizeile oder deren Raum Mk. 270.—, auswärts Mk. 300.—, Reklamezeile 650 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausfertigung werden jeweils 200 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbacher Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Waldbad.



Verfaillies

(28. Juni)

Zum viertenmal läßt sich der schwärzeste Tag der deutschen Geschichte: die Stunde, in der wir den Verfaillies Vertrag unterzeichneten.

Nicht aus freien Stücken. „Wenn euch jemand ein Messer an die Kehle hält“, schrieb Rormon Angell, „und sagt: unterzeichne dieses Papier oder ich schneide dir den Hals durch, brenne dein Haus nieder, töte deine Frau und deine Kinder — dann hat die so erlangte Unterschrift weder moralisches noch juristisches Recht.“

Und dennoch suchten wir den „Schandvertrag“ oder besser das „Schanddiktat“ zu erfüllen, nach Kräften, ja weit über unsere Kräfte hinaus, so daß wir, wie Lord Curzon in seiner bekannten Oberhausrede vom 20. April sagte, „am Rande des Hungers stehen.“

Aber Poincaré weiß es besser. In einer seiner jüngsten Kriegerdenkmäler-Reden — er läßt ja fast jeden Sonntag eine solche los — behauptete er mit der ihm eigenen Unerschrockenheit: 1871 hat Thiers sich nicht nur bemüht, so rasch wie möglich alle Klauseln des Frankfurter Vertrags zu erfüllen, er hat auch gegenüber dem Kaiser: Bismarck die Höflichkeit bewahrt. Wie hat Bismarck auf diese wiederholten Beweise der Höflichkeit geantwortet? Deutschland hat keine andern Gedanken gehabt, als uns fortgesetzt das Gewicht unserer Niederlage fühlen zu lassen. — Nein, Herr Poincaré, genau das Gegenteil ist wahr. Noch niemals in der Geschichte hat ein Sieger den Besiegten rücksichtsloser behandelt, als das Bismarckische Deutschland seinen mehrhundertjährigen Erb- und Todfeind an der Seine.

Man stelle Frankfurt und Verfaillies nebeneinander! Wir nahmen den Franzosen als Esch-Lohningen, ein urdeutsches Land, in welchem keine 8 Prozent Franzosen wohnten. Wir leisteten dem Besiegten, der — wohlverstanden! — in der Feldschlacht restlos vernichtet worden war, eine Kriegsschuldabgabe von nur 4 Milliarden Mark auf den doppelten Betrag eines französischen Jahres-Budgets, eine Summe, die Frankreich mit 2 Anteilen (Juni 1871: 4897 Millionen, Juli 1872: 3500 Millionen Franken) glatt aufbringen konnte.

Und Verfaillies! Der Vertrag hat uns weggenommen 13,7 Prozent unserer besten landwirtschaftlichen Fläche, 24 Prozent unserer Weinberge, 19 Prozent unserer Kohlenförderung und 75 Prozent unserer Eisenerzgewinnung. Man hat mit einem Federstrich unser großes Kolonialreich, das fast zehnmal umfangreicher war, als das gesamte Reichsgebiet, uns abgeprochen. Man hat uns am 10. Mai 1921 im Londoner Ultimatum, und zwar in Ausführung des Verfaillies Vertrags, die wahnsinnige Last von 132 Milliarden Goldmark, eine Schuld, die den dritten Teil des gesamten deutschen Volksvermögens beträgt, unbarbarisch auferlegt, mit der bewußten teuflischen Absicht, daß sie uns zu Tode drücke.

Und die Behandlung! Poincaré scheint ein sehr kurzes Gedächtnis zu haben. Man lese die vom Auswärtigen Amt in Berlin veröffentlichten diplomatischen Akten 1871—1914! Wie oft hat man bei ihrer Durchsicht den Eindruck, daß Deutschland in Bezugung der „Höflichkeit“, der Rücksicht und Rücksicht viel zu weit gegangen ist. So schreibt Thiers über Rautenfeld: „Man kann begreifen, welchen Wert ich seiner Freundschaft belege, einer Freundschaft, welche ich mein ganzes ferneres Leben hindurch pflegen werde.“ Ob ein deutscher Reichskanzler oder Reichspräsident etwas Ähnliches über Marshall Foch oder General Degoutte oder General Kollet heute schreiben könnte?

Wie ritterlich haben wir die französischen Unterhändler beim Waffenstillstandschluß und den Friedensverhandlungen behandelt? Und wie hundsgeimig ging man mit Freiherrn v. Leraner und seinen hinter Stachdracht abgesperrten deutschen Begleitern in Verfaillies und Paris um!

Wem verdankt Frankreich seine rasche Erholung nach dem Krieg 1870 anders als Deutschland? Wer hat damals den Kommunalaufruhr niederwerfen helfen? Waren es nicht die deutschen Besatzungstruppen? Wer hat die republikanische Regierung Thiers gestützt gegen Versuche einer napoleonistischen und royalistischen Gegenrevolution? Wer anders hat Frankreich zu seiner gewaltigen Kolonialmacht mit 12 Millionen Quadratkilometern und 50 Millionen Eingeborenen verholfen als Bismarcks starke Faust? Man lese in den oben genannten Akten, was der französische Präsident Créox November 1883 schreibt! Es heißt dort u. a.: „Die französische Regierung wisse es wohl zu würdigen, in welcher wohlwollenden Weise Deutschland ihr gegenüber seit 13 Jahren verfahren sei.“ Das ist die Wahrheit, und nicht was Poincaré seinen Landsleuten vorredet.

Der Verfaillies Vertrag ist alles, nur kein „Schandvertrag“. Er ist die Fortsetzung des Krieges, die planmäßige poli-

Kurze Tagesübersicht.

Durch die englische Zeitung „Observer“ sind die französischen Rheinlandpläne auf Grund der Dokumenten bloßgestellt worden. In Paris wird natürlich als „wagnat und dementiert“.

Der Reichskanzler sprach in Königsberg über den ungeborenen passiven Widerstand und die Pflicht der Heimat gegen die Ruhrfront.

Der französische Oberbefehlshaber an der Ruhr hat rechtswidrig die Beschlagnahme der Kohlenlager angeordnet.

Das belgische Kabinett Theunis soll aus den alten Ministern neu gebildet sein.

Die militärische und wirtschaftliche Verwüstung Deutschlands, er ist der dämonische Friedensstörer Europas.

Mit Recht schreibt der Franzose Louis Guéant: „Dieser Krieg nach dem Waffenstillstand mit mörderischen Bestimmungen fordert so viele Opfer, läßt so viele Leiden, wenn nicht sogar mehr, wie der Krieg vorher, der mit all den furchtbaren Komplikationen gekrönt wurde.“

Der 28. Juni preßt dem deutschen Volk nur einen einzigen Schrei aus dem Herzen:

„Nieder mit Verfaillies!“

W. H.

Hungerkrieg

Sinn Jesu an der Ruhr

Aus dem besetzten Ruhrgebiet ist ein Hungerkrieg ausgebrochen. Der Hunger, der in den letzten Tagen der Ruhrfront sich immer mehr ausbreitet, ist der schärfste Ausdruck ein Hungerkrieg. Die neue Blockade wurde von den Franzosen mit der Besetzung der Güterbahnhöfe eingeleitet. In Dortmund fingen sie damit an. Die Wachen an den Rampen verbot mit vorgehaltener Bajonett das Ausladen der Milchkannen und Lebensmittelkörbe. Kein and durfte die Hallen betreten. Auf dem Dortmunder Viehmarkt ging der Auktions sofort um die Hälfte zurück. Auf dem Markt fehlten Eier und Butter gänzlich. Dasselbe geschah in Bochum. In Essen, wo man die Milch bisher in die Nähe der Stadt heranzubringen konnte, sind infolge der Unterbrechung der Bahnstrecke Stoppenberg—Hervert—Dortm. seit letzten Dienstag keine Milchtransporte mehr eingetroffen. Man hilft sich, so gut es geht, noch mit Karren. Aber der Lebensmittelverbrauch der Städte ist so groß, daß es zweifelhaft erscheint, ob sich seine Deckung auch nur acht Tage lang auf diese Weise durchführen läßt. Daß in der Unterbindung der Lebensmittelzufuhr französische System liegt, erhellt aus den Neuierungen des Ortskommendanten von Herne, der, auf die drohende Hungersnot hingewiesen, ausdrücklich erklärte, das wolle er gerade.

Frankreich, holt also zu seinem letzten Schlag aus, der Deutschland endgültig niederstrecken soll. Das Mittel, dessen man sich dazu bedient, ist daselbe, das die Entente im Weltkrieg gegen das deutsche Volk angewendet hat und das klein schon bis zum Waffenstillstand im Jahre 1918 eine Million unschuldige Opfer gefordert hat. Die Strategen des Einbruches wissen sich einfach nicht anders mehr zu helfen. Der deutsche Widerstand läßt trotz aller Rücksicht und Geschichtsträgereien in Wahrheit nicht nach. Er verstärkt sich vielmehr von Tag zu Tag. Die Franzosen aber müssen ihr Abenteuer bis zum Nahen des nächsten Winters beendet haben, wenn sie nicht den Kampf als Unterlegen aufgeben wollen. Ihre Taktik ist deshalb, einen neuen furchterlichen Druck auf die Bevölkerung auszuüben, um sie entweder zum Aufbruch zu treiben oder sie so klein zu kriegen, daß sie die Regierung um Erldung anseht, d. h. die Regierung soll schwach werden und auf die demütigendsten Verhandlungen mit Paris eingehen.

Die Nahrungslagen stehen also vor der Tür mit allen Reglementsgefahren, die zum Ausstarben führen müssen. Handel und Gewerbe stockt vollständig. Der Bochumer Verein mit fast 28 000 Arbeitern ist mit allen Eisverbindungen von der Bahn abgeschnitten. Die Bedrückungen im einzelnen sind gar nicht zu schildern. Die Menschenmengen in Dortmund und Reddinghausen sind nur Teile eines grauenhaften Systems. Die Brutalität zeigt sich bei den Führern wie bei den Truppen, in der Hauptsache jedoch bei den Führern. Ueber die Ursachen der geradezu bestienhaften Reigungen unter dem Offizierskorps des Besatzungsheers hat kürzlich ein Ausländer, der in besonderer Wissen das belegte Gebiet bereist, nähere Aufklärung gegeben. Nach seinen Feststellungen setzt sich das Offizierskorps der Ruhrarmee vorwiegend aus Kollonialoffizieren zusammen, die

fast ausschließlich Kollonisten sind. Diese Soldateska sollte ihnen das Leben in Afrika erträglich machen. Es hat sie aber nur in ihrem Empfindungsleben heruntergedrückt. Daher die typischen Augenränder, daher das unsoldatische ausgelesene Wesen, das sie zur Schau tragen. Diese entmenschten Menschen, die im Bann eines dämonischen Lasters stehen, sind von der Pariser Regierung auf das unglückliche Ruhrgebiet losgelassen worden.

Die vielgeprüfte Bevölkerung geht neuen schweren Drangsalierungen entgegen. Trotzdem wird sie sich nie und nimmer einem Diktat unterwerfen, weder einem solchen von Paris und Brüssel, noch einem solchen von — Berlin! Das Ruhrgebiet hat seit dem 11. Januar in allen entscheidenden Fragen selbständig handeln müssen. Die Regierung konnte mit ihren Verordnungen nur sanktionieren. Mit Recht hat der Kanzler in Münster den passiven Widerstand als eine Flamme erklärt, die von keiner Regierung entzündet, von keiner Obrigkeit auszulöschen ist. Ein Beamter Befehl zur Einstellung des Widerstands ohne Räumung, ohne Freilassung der Gefangenen und ohne Rücksicht der Vertriebenen würde an der Ruhr einen Verzweiflungskampf auslösen, gegen den die irische Sinnfieberbewegung ein Kinderspiel gewesen ist.

Die Kriegsbeschädigten-Werbungskosten

Durch Reichsgesetz sind kürzlich durch die Werbungsstellen der Kriegsbeschädigten, d. h. ihre besonderen Steuerabzüge vom Arbeitslohn in Anpassung an die Geldentwertung neu geregelt worden und zwar mit Rückwirkung auf 1. Juni 1923.

Neben den allgemeinen Werbungsstellen (zurzeit sei 1. Juni monatlich 10 000 M., wöchentlich 2400 M., täglich 400 M., zweistündlich 100 M.) stehen den erwerbsfähigen Kriegsbeschädigten besondere Werbungsstellen zu, die jezt nach Prozenten entsprechend dem Grad der Erwerbsbeschränkung zum allgemeinen Werbungsstellenfah hinzugezählt werden. Gegebenenfalls kann hierzu noch ein Zuschlag gewährt werden. Dieser Zuschlag zu den Kriegsbeschädigten-Werbungsstellen beträgt für Oberarmamputierte 40 Prozent, Unterarmamputierte 30, Beinapparateträger für das ganze Bein 30, Beinamputierte für den Unterschenkel 15, Armamputierte 20, Unterarmamputierte 10, Hüftenträger für Unterarmamputierte 5 Prozent. — Die Kriegsbeschädigten-Werbungsstellen und der Zuschlag zu ihnen dürfen aber nicht höher sein als die allgemeinen Werbungsstellen.

Vom Ruhrkrieg

Geldnis zum passiven Widerstand

Eine Versammlung von Vertretern aller Stände der Pfalz in Bruchsal gab in Anwesenheit des Landesbeauftragten der bayer. Regierung, Dr. von Winterstein, in einer Entschliessung die feierliche Erklärung ab, daß die Pfalz an dem bisherigen passiven Widerstand unter allen Umständen festhalten werde, auch wenn den Pfälzern von den Peinigern auch noch weitere Opfer zugemutet würden.

Die Reichsvorstandssitzung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, die in Berlin tagte, beschloß einstimmig, die scharfe Waffe der Abwehr nicht eher aus der Hand zu legen, bis die Räumung des widerrechtlich besetzten deutschen Landes gesichert ist. Die Versammlung erwartete, daß auch die anderen Schichten der Bevölkerung ihre nationale Betätigung nicht von Bedingungen abhängig machen, die von selbstfüchtigen und Parteigründen geleitet sind.

Die Londoner „Times“ berichtet, die neuesten scharfen Verordnungen des Generals Degoutte werden gerade die entgegengesetzte Wirkung von der beabsichtigten haben. Die

Raub und Mord

Essen, 25. Juni. In der Nähe des Güterbahnhofs Brimroy ist morgens 4 Uhr der Arbeiter Hugo Schulz von einem französischen Posten erschossen worden. Der stellv. Bürgermeister und ein Beigeordneter wurden als Geiseln nach Essen geschleppt. Der Bahnhofsvorsteher von Hermann in Karnach wurde verhaftet, weil er sich weigerte, französische Befehle auszuführen.

Die Rhönig-Werke bei Hörde sind von den Franzosen besetzt worden.

Als „Sanktion“ für einen angeblichen Angriff auf einen französischen Posten in Hanenfurth haben die Franzosen den stellv. Bürgermeister und einen Beigeordneten in Widdern als Geiseln verhaftet, aus der Sparkasse 3,5 Millionen und aus der Stadtkasse eine halbe Million Mk., alles Bürogerät der Sparkasse, des Oberbürgermeisters und alle Schreibmaschinen des Rathauses geraubt.

In Witten wurden von den Franzosen Waren im Wert von 4 Millionen Mk. aus den Läden weggenommen. Alle Sport- und Spielplätze sind beschlagnahmt.



Entschlossenheit, unbekümmert um die Folgen, den passiven Widerstand fortzusetzen, habe im besetzten Gebiet neue Nahrung bekommen.

Das feindliche Wüten

Nachen, 25. Juni. Bergwerksdirektor Rosenbaum der J.che Nordhern (Herzogentrad bei Nachen) wurden vom belgischen Kriegsgericht zu 1 Monat Gefängnis und 50 Millionen Geldstrafe, der kaufmännische Direktor Bauer zu 2 Monaten und 11 Milliarden verurteilt.

Aus der Stadtkasse in Vennep raubten die Franzosen 1,1 Milllion, aus der städtischen Sparkasse 280 000 M., die Kasse der Reichspost fanden sie leer.

In Recklinghausen wurde der Bergmann Bronka von einem französischen Kraftwagen überfahren und schwer verletzt.

Der Berichterstatter des Londoner „Daily Chronicle“ bestätigt, daß die Franzosen die in den Chemischen Fabriken in Hoch, Ludwigsbadien, Oppau usw. geraubten Farben zu Schleiuderpreisen verkaufen und dadurch die Farbenindustrien anderer Länder schwer schädigen. Der französisch-belgische Eisenbahndienst im besetzten Gebiet sei der erbärmlichste und leistungsunfähigste der Welt.

Neuer Zwischenfall in Marl

Münster, 25. Juni. In Marl, dessen Personenverkehr nach außen wegen der Erstbesetzung zweier belgischen Soldaten vollständig gesperrt ist, soll bei einer Plänkerei zwischen deutschen Zivilisten und der belgischen Besatzung ein belgischer Oberleutnant schwer verletzt oder erschossen worden sein.

Anschlag auf eine Zeitung

Münster l. W., 25. Juni. Das Druckereigebäude der sozialdemokratischen Zeitung „Volkswille“ ist durch eine Bombe schwer beschädigt worden. Die Schreibmaschinen und die Druckerei sind fast ganz zerstört. Von den Tälern fehlt jede Spur.

Ein Schritt der deutschen Bischöfe für Görge

Berlin, 25. Juni. Wie verlautet, haben die deutschen Bischöfe in einem gemeinsamen Schreiben den Papst um seine Vermittlung bei der französischen Regierung gebeten, daß das Todesurteil gegen Görge nicht vollstreckt werde.

Bei Kardinal Schulze-König ist die Abschrift des Briefs eingetroffen, den der Papst in der Ruhrfrage an den Kardinal-Staatssekretär gerichtet hat.

Die Ruhrspende der Landwirtschaft

Dortmund, 25. Juni. Die Naturalleistungen der Landwirtschaft für die Ruhrspende beliefen sich bis zum 9. Juni auf 611 526 Zentner Korbvorräte, 200 157 Zentner Getreide, 49 983 Zentner Wehl, 5258 Zentner Hülsenfrüchte, 1847 Zentner Zucker, 6730 Zentner Fleisch und Fettwaren, 1491 Zentner Futtermittel, 23 897 Zentner verschiedene Lebensmittel, 1037 Stück Vieh und 96 86 Stück Eier. Sie füllten 3541 Wagen. Davor sind bereits 2716 Wagen und 257 Stückausfahrungen als angekommen bestätigt. Hierzu kommen noch die umfangreichen Geldspenden und die Unterbringung von über 200 000 Ruhrkinder in der Landwirtschaft. Um eine gleichmäßige Verteilung der Spenden auf allen notwendigen Gebieten zu gewährleisten, werden neben der Verteilungsstelle in Essen noch zwei weitere Verteilungsstellen in Köln und Frankfurt eingerichtet.

Neue Nachrichten

Ergänzung der Dollarkarte

Berlin, 25. Juni. Wie verlautet, haben sich die Banken bereit erklärt, die nicht eingebrachten 50 Millionen Goldmark der sogenannten Dollarkarte zu übernehmen, wenn ihnen der Devisenhandel übertragen wird und die Industrie einen Teil des Betrags auf sich nimmt. Die Sozialdemokraten verlangen den Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Havenstein.

Die Löhne der Buchdrucker

Berlin, 25. Juni. Die Tarifkommission hat den Wochenlohn für 24jährige verheiratete Buchdrucker in Druckschiff A vom 23. Juni bis 6. Juli von 176 000 auf 336 000 M. erhöht.

Der Kampf gegen die Schuldfrage

München, 25. Juni. In Regensburg hat sich unter Führung des Fürsten von Thurn und Taxis, des Regierungspräsidenten von Winterstein (aus der Pfalz ausgewiesen), des Bischofs von Speyer und des Bürgermeisters Dr. Hipp ein Ausschuss gebildet, der durch Sammlung von Unterschriften von Haus zu Haus einen Volksentscheid herbeiführen und die Reichsregierung zwingen will, ohne Rück-

sicht auf die Barrieren einen Feldzug gegen die Kriegs-schuldfrage zu führen. „Erklären wir“, so heißt es in dem Aufruf, „einheitslich und geschlossen den Kriegsschuldfrage den Krieg, dann wird sich die Wahrheit durchsetzen in aller Welt!“

Des Kanzlers Wille zum Durchhalten

Königsberg, 25. Juni. Im Saal der Oberrealschule erklärte Reichkanzler Dr. Cuno in einer Ansprache: Der Geist der Abwehr und der Wille zum Widerstand im Ruhrgebiet ist noch ebenso fest und entschlossen wie beim Einbruch der Franzosen. Wir müssen und werden die Last auf uns nehmen. Deutschland ist nicht verloren und wird nicht verloren sein, solange es sich nicht selbst aufgibt.

Begnadigung Görge?

Mainz, 25. Juni. Der zum Tod verurteilte Landwirtschaftslehrer Görge wurde aus der „Armesünderzelle“ in seine frühere Untersuchungszelle zurückgeführt. Anscheinend ist eine bessere Behandlung des Verurteilten angeordnet worden.

Leopoldshafen befehzt

Karlsruhe, 25. Juni. Leopoldshafen, an der Strecke Karlsruhe-Graben, wurde am Sonntag mittag von einer französischen Truppenabteilung befehzt.

Die Rheinbrücke bei Magau ist seit Samstag morgen vollständig gesperrt. Veranlassung soll wieder einmal ein verunglückter französischer Güterzug sein.

Der Stadtrat in Offenburger hat die Bürgerschaft aufgefordert, dem französischen Befehl gemäß die Bewachung der Bahnlmnen zu übernehmen. (1)

Bombenanschlag gegen einen Franzosenzug

Speyer, 25. Juni. In der Nacht zum Samstag platzte auf der Strecke Bellheim-Rheinzabern eine Bombe, als der siebente Wagen eines Güterzugs darüber fuhr. Der Wagen kam in die Luft usw. Sanktion: Verkehrsperre über Bellheim, Rheinzabern und Wörth.

Der Straßenbahnverkehr in Düsseldorf mit der linken Rheinseite wurde bedeutend eingeschränkt. Güter und Gepäck dürfen nicht mehr befördert werden. Deutsche dürfen nicht im Wagen Platz nehmen, sondern müssen — bei vorgeschriebener Höchstzahl — außen stehen.

In Aülhelm a. Ruhr drangen die Franzosen in die Reichsbankstelle ein und beschlagnahmten die vorhandenen Barmittel, außerdem einen hohen Betrag in Reichsbanknoten, die den letzten Ausdruck noch nicht trugen und deshalb ungültig sind. Es wurde Befehl gegeben, den Ausdruck nachzutragen.

In Mainz wurde ein Straßenbahnschaffner, der seinen Wagen trotz des Gegenbefehls eines französischen Polizisten abfahren ließ und in Wortwechsel dem Franzosen eine Antwort gab, die ihm nicht gefiel, zu 1 Million Geldstrafe verurteilt.

Die Stilllegung der Ruhrindustrie

Paris, 25. Juni. „Deuvre“ schreibt: General Degoutte hat den Befehl gegeben, alle Kohlenvorräte im Ruhrgebiet unter Beschlagnahme zu stellen, soweit die Befehlsbehörden es für nötig erachten. Damit wird allen Fabriken die Verfügung über ihre Kohlen entzogen und ihre Warenerzeugung eingedämmt oder stillgelegt, und es wird der Gefahr vorgebeugt, daß mit der Lösung der Ruhrfrage plötzlich der Weltmarkt mit deutschen Metallwaren überschwemmt wird. Allerdings werden auch die Fabrikarbeiter aufs Trockene gesetzt, nachdem bereits 70 000 Eisenbahner und die Bergarbeiter arbeitslos seien. Im Ruhrgebiet gebe es 570 000 Arbeiter verschiedener Art. Wer soll ihnen Brot verschaffen? Das Reich mit seiner entwerteten Mark sei außerstande.

Spannung zwischen Frankreich und Spanien

Madrid, 23. Juni. Die am 25. Juni beginnenden Beratungen der englisch-spanisch-französischen Sachverständigenkonferenz über die Tangerfrage werfen bereits ihre Schatten voraus. Die Angelegenheit ist infolfern in ein bedeutungs-volles Stadium getreten, als die Haltung Frankreichs hier als eine Verletzung des französisch-spanisch. Handelsvertrages betrachtet wird. Die eigentliche Auffassung zumal des Landwirtschaftsministers, der dem Sultan angeblich die Hoheitsrechte sichern, in Wirklichkeit ihn aber nur zum Vasallen des französischen Imperialismus machen will, wird in offiziellen Kreisen als eine Gefährdung der beiderseitigen Handelsbeziehungen bezeichnet.

Der Reichstaxi für Schriftleiter

Münster, 25. Juni. Die Verhandlungen zwischen den Verlegern und Schriftleitern des Rheinlands und Westfalens, die das letzte Hindernis für die Inkraftsetzung des Reichstaxi für Redakteure durch besondere Abmachungen für das

Rheinland und Westfalen beseitigen sollten, sind gescheitert. Infolgedessen kann der Reichstaxi noch nicht in Kraft treten. Es müssen regionale Verhandlungen über die Gehälter für April, Mai und Juni stattfinden.

Teure Amerikatohlen für Frankreich

Paris, 25. Juni. Im Monat Mai sind in Dünkirchen aus Amerika 21 Dampfer eingetroffen, die 100 000 Tonnen Kohlen brachten.

Der englische Botschafter bei Poincaré

Paris, 25. Juni. Der englische Botschafter Lord Grey hatte gestern eine längere Unterredung mit Poincaré über die Entschädigungsfrage. Eine Uebereinstimmung wurde nicht erzielt. Grey übergab eine Mahnung der britischen Regierung, den Fragebogen baldmöglichst zu beantworten.

Englische Enklavierung Poincares

London, 25. Juni. Der „Observer“ ist in der Lage, einen persönlichen und streng vertraulichen Geheimbericht des französischen Oberkommissars in den Rheinlanden (Tard) vom 16. April 1923 an die französische Regierung zu veröffentlichen. Der Bericht gibt einen Ueberblick über die von dem französischen Oberkommissariat im Verein mit den Führern der Sonderbündler (Smets, Dornin und Konforten) nach dem Maß ihrer Mittel geleisteten Arbeit zur „Befreiung des Rheinlands.“

Der leitende Redakteur des „Observer“ begleitet das schmerzvolle Schriftstück mit folgenden, für Poincaré und seine Politik nicht eben schmeichelhaften Bemerkungen:

Obgleich niemand ernstlich bezweifelt hat, daß Frankreich an beharrlichen Versuchen, das Rheinland vom Deutschen Reich loszureißen, bewußt mitgearbeitet hat, so enthält das vorliegende Schriftstück die Ziele und das Verfahren Frankreichs in der wünschenswertesten Weise. Der Oberkommissar durfte natürlich kein Zusammenarbeiten mit den Sonderbündlern nicht amtlich zugeben, daher wurde es einfach abgelehnt. „Man habe es ja bei der Besetzung nicht mit „Politik zu tun“, wurde behauptet. Das letzte Jahr hat mehr getan, um die Sinnlosigkeit des Vertrags von Versailles darzutun, als die drei vorhergehenden Jahre zusammen. Poincaré hat der wirtschaftlichen Regelung den Rücken gekehrt und mit dem politischen Plan Frankreichs hat der Traum der Zerstückelung Deutschlands immer mehr greifbare Gestalt angenommen. Die Enthüllung wird hoffentlich wenigstens einigen Franzosen die Augen öffnen. Der Oberkommissar sieht nicht, daß sein Plan bereits durch den bisherigen Mißerfolg verurteilt ist und niemals gelingen kann, weil er Tatsächlichkeiten der menschlichen Natur und der deutschen Geschichte außer acht läßt. Was unter den günstigsten Bedingungen vor 100 Jahren Napoleon misglückt ist, das will Poincaré heute nachholen. Aber weshalb soll das Deutsche Reich weniger Recht auf Einheit haben als Frankreich? Solange der Geist, der aus dem Geheimbericht spricht, die französische Politik leitet, kann nichts das Unheil abwenden, das Frankreich und Europa bevorsteht.

(Der „Observer“ ist eine der verbreitetsten englischen Zeitschriften und von großem politischem Einfluß auf die öffentliche Meinung. D. Schr.)

Württemberg

Stuttgart, 25. Juni. Der Milchpreis wird ab 1. Juli erneut erhöht. In einer Beratung der landwirtschaftlichen Vertreter und der Bedarfsgemeinden einigte man sich auf einen Stallpreis von 1400 Mark für das Liter. Auch die Entschädigungen der Sammelstellen und die Fuhrlöhne werden erhöht. Die Freilegung gilt zunächst vom 1. bis 15. Juli; für die zweite Aulhälfte wird je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen eine Neuregelung vorgenommen. — Der Milchpreis im Kleinhandel dürfte damit vom 1. Juli an auf 2000 Mark für das Liter steigen.

Die Torisgebälter der Industrieangestellten werden rückwirkend auf 1. Juni um 165 Prozent gegenüber dem Monat Mai, die Beihetrotelenzulage von 45 000 auf 100 000 Mark erhöht.

Ludwigsberg, 25. Juni. Die bsta hl. Vor kurzem wurde in einer hiesigen Fabrik zinn im Wert von 5 Mill. Mk. gestohlen. Der Dieb, ein in der Fabrik beschäftigt Arbeiter, ist festgenommen, die Helfershelfer sind flüchtig.

Weil im Dorf, 25. Juni. Selbstmord. Der Besitzer

Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Strassburgs Schicksalstagen.
82 Von Konrad Bernd.
Ach, daß diese Nacht überstanden wäre. Der neue Tag gab neue Hoffnung! Heinrich stand auf, um die Vorhänge zurückzuziehen. Draußen hing es an, zu tagen. Bleicher Morgenstern dämmerte im Osten auf. Rebel lag in der Luft. Kälte drang durch das halbgeöffnete Fenster. — Noch eine halbe Stunde, dann würde es vollends Tag sein! Dann war die Qual zu Ende. — Warum hatte er solche Furcht vor der Nacht empfunden, als ob sie etwas Ungeheuerliches bringen müßte? — Da wandte sich Heinrich plötzlich um. Kein Laut hatte ihn erschreckt und doch empfand er, daß etwas geschehen sein mußte. Was war das? — Ratsch eilte er an Jeanne's Bett. — Ein leises Nöcheln, dann war es still. „Jeanne, was ist?“ Heinrich faßte ihre kalte Hand. Er hob ihren Kopf aus den Kissen empor. — Sie öffnete die Augen nicht mehr. Edlaff sank das Haupt in die Kissen zurück. Ein Nipberlöcheln spielte um die weichen Lippen. — Es war zu Ende! — Heinrich sank in die Kniee. Krampshaft hielt er seine Finger die blasse, kalte Hand umklammert. Er preßte sie an seine Wange, als könnte er damit seine eigene Wärme hinüberströmen lassen. — Aber, die Hand blieb kalt. —

XII.

Schnee lag über den Gräbern und die Steinkreuze blinzelten verträumt unter weißen Häuben in den grauen Tag hinein und die Reste der Cypressen bogen sich unter der Schneelast, die in weichen Kissen auf ihnen lag.

Wie ein Leichentuch war die weiße Decke über die Erde gebreitet, darunter die Toten ihren letzten, langen Schlaf hielten.
Kein Laut, kein Vogelruf. In Schweigen hüllte sich die Natur.
Frostiger Wind spielte mit den Wimpeln, die wie Balдахине einzelne Gräber beschirmten und mit den blau-weiß-roten Fähnchen, die um die Grabsteine herum gesteckt waren.
An dem offenen Grabe stand die Gemeinde. Lauter schwarz gekleidete Herren, denen die Schneeflocken auf die glänzenden Cylinder und die dunklen Mäntel niederwirbelten.
Dampf und leise erklangen die Worte des Pfarrers. Sie erstlachten fast in der dämpfenden Schneelast. Nun aber erhob er die Stimme. Doch nicht von Liebe sprach er. Er predigte den Haß und die fremde Sprache, welche für beide mehr Worte findet als das Deutsche, lieb seiner Rede Kraft und zelotischen Eifer. „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen.“ Also sagte ich an jenem schönen Maienstage, an dem ich zwei glückliche junge Menschen zum Eheband zusammengab, nicht wissend, welch unselige Trennung auf Jahre hinaus ihnen beschieden werden würde. Nicht ahnend das schwere Leid, das die Eroberungsjucht eines von verbrecherischer Hand geleiteten Volkes über die ganze Menschheit bringen würde.“
So sprach er und die Umstehenden erschauerten und beugten die Häupter unter dem tolldenden Gewitter, das über ihnen niederging. Nur Einer beugte sich nicht. Hochaufgerichtet stand er da und sein Antlit war wie von Eisen und Stahl. Ihn hatten die Worte gegolten. Ihn sollten sie treffen, aber sie verwundeten ihn nicht mehr. Hatte doch die Liebe wie ein unzerbrechbares Band auch die Getrennten umschlungen! Und war Jeanne's Liebe

nicht stärker als alle Macht der Welt, würde die Liebe zu ihr nicht auch jetzt überdauern und fortleben auch nach ihrem Tode? —
Der Pfarrer aber fuhr fort: „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen.“ —
„Ist es nicht, als habe Gott selbst mit seiner Hand Einhalt geboten, um sein Kind vor schwerem Schicksal zu bewahren? — Die Pflicht der Ehe hatte ihr auferlegt, dem Gatten nach Deutschland zu folgen. Aber feister als Pflicht und Gebot hat die Heimat sie an ihrem mütterlichen Herzen festgehalten. In Frankreichs Erde wird ihr Leib gebettet.“
Heinrich folgte den Worten, die ihm in die Seele schnitten. Kalt und grausam schufen sie ihm neuen Schmerz. War es denn wahr, was Jener sagte? — Er selbst mitschuldig an ihrem Tode! Hatte denn nicht Jeanne selbst sich offen zu ihm bekannt? Was wollte Jener von Jeanne, seiner geliebten, armen Jeanne? Was er sagte, das klang nur von kalter Pflicht. Er mußte nichts von dem Geständnis ihrer tiefen Liebe, das ihre ersterbenden Lippen zwischen Glückseligkeit und Fieberhauern ihm offenbart hatten? Wollte man ihm heute sein Bestes, Einzigstes entreißen? — Um es Frankreich zu geben, das kein Recht daran hatte? Ein Schluchzen ging durch Heinrichs Seele. — Was besah er noch? — Das Grab, sonst nichts! — So mußte er sie doch in der fremdgewordenen Erde lassen, sie, die ihm geschworen hatte, mit ihm nach Deutschland zu gehen? — Müßte es denn wirklich sein? — Der sollte er noch im letzten Augenblicke eingreifen. Den Trägern zuzurufen: „Laßt mir, was mein ist, laßt es mich mitnehmen nach Deutschland, wo es mir gehören wird!“

(Fortsetzung folgt.)

des Gasthuses zum Hohnen hat nun durch Erhängen das Leben gewonnen.

Ellwangen, 25. Juni. Kirchendiebstahl. Durch Anzeigen aufmerksam gemacht, nahm der Landjäger eine Durchsuchung der Wohnung (eines alten Eisenbahnwagens) der geistig nicht ganz zurechnungsfähigen Frau Maria Metz in Stimpfach im Graislöcher vor. In der unglaublich unläubigen Behausung fand er die Frau entkleidet in einer Kiste, dazu auch mehrere Gegenstände, die aus der St. Michaels- und Salvator-Kirche in Ellwangen gestohlen waren, außerdem einen Korb voll Perfränge, die von Gräbern weggenommen sind.

Ellwangen, 25. Juni. Lederdiebstahl. In der Lederfabrik von Franz Böder wurde von einem dort seit längerer Zeit beschäftigten und nunmehr verhafteten Arbeiter ein Posten Leder im Wert von 19 Millionen Mark entwendet. Bei einer in Stuttgart vorgenommenen Durchsuchung wurden bei dem Schwager des Verhafteten 20 Kilo Leder entdeckt, die nach Puffenhausen gebracht werden sollten. In der Wohnung des Verhafteten fand man außerdem Stoffe im Betrag von einigen Millionen, sowie eine Schreibmaschine, die er von einem Unbekannten gekauft haben will.

Ellwangen, 25. Juni. Musikfest. In den Tagen vom 30. Juni bis 9. Juli findet hier das 2. Bezirksfest des Süddeutschen Musikerverbands Bezirk 4 (Nichtstein) statt. Es haben sich 21 Musikkapellen mit rund 450 Musikern angemeldet.

Ellwangen, 25. Juni. Selbstmord. Der 25jährige Bauernsohn H. aus Hermingen legte sich bei der Raubbrücke unter den Zug und ließ sich überfahren. Der Lokomotivführer brachte den Zug sofort zum Stehen, konnte aber das Unglück nicht mehr verhindern. Der junge Mann kam als 19-Jähriger schon krank ins Feld und hat sich im Krieg ein schweres Nervenleiden zugezogen.

Raasdorf, 25. Juni. Parteitagung. Die demokratische Landtagsfraktion hält am 23. und 24. Juni hier eine Tagung ab.

Waldsee, 25. Juni. Altersheim. Der Gemeinderat hat beschlossen, in dem Wiedenbachschen Garten ein Bürgerheim mit 40 Zimmern zu erbauen.

Ulm, 25. Juni. Rot gegen Blau. Hier sind zurzeit bayerische Soldaten einquartiert. Im Gasthaus „Hohentwiel“ saßen sie das deutsche Flaggelied, was den Kerger der „Roten“ erregte, die den Bayern Schweigen gebieten. Die „Blauen“ ließen sich aber von den Roten kein Schweigen gebieten. Es ging ziemlich lebhaft her und allgemach rückten immer mehr „Blau“ an, die mit den „Roten“ Gästen alsbald in eine Schlägerei gerieten, wie Ulm seit den 70er Jahren keine mehr erlebt hat. Die Reichswehr wurde zu den Waffen gerufen und die Schutzpolizei trat mit Gewehren an, um mit verstärkten Posten verschiedene Straßen zu besetzen. Es gab viele blutige Köpfe.

Beschränkung der Gesprächsanmeldungen im Fernverkehr. Mit Rücksicht auf die überaus starke Belastung der Fernleitungen wird in der Sprechverkehr von 3 Uhr nachmittags (2), Hamburg (1), Köln (1) und Leipzig (2) die Zahl der Gesprächsanmeldungen auf der Weise beschränkt, daß für jeden Hauptanrufer eines Teilnehmers gleichzeitig nicht mehr als eine Anmeldung vorliegen darf; die Gesamtzahl der von einem Teilnehmer mit mehreren Hauptanschlüssen gleichzeitig vorliegenden Anmeldungen darf jedoch nicht größer sein als die bei den oben angeführten Orten in Klammern beigezeichnete Höchstzahl.

Das Wetter

Aus dem Westen drohen neue Stürme. Für Mittwoch und Donnerstag ist besch. mehrsch. bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Lozales.

Wildbad, den 26. Juni 1923.

Neues Brot. In Wildbad wird seit kurzem ein neues Brot gebacken und zum Verkauf gebracht, sogenanntes Vitamin-Gesundheits-Brot. Es kommt vorläufig nur marktfrei in den Handel, hat eine prächtige dunkle Farbe und wiegt 1 und 2 Pfund. Damit wird manchem Kurgast ein großer Gefallen getan, der immer frisches Brot zu haben wünscht und dem ein schwereres Brot leicht zu trocken würde. Der Vitaminzusatz, der aus schlammernenden Roggenkeimen gewonnen wird, bürgt dafür, daß wir nun ein Brot essen bezw. unseren Kurgästen vorsetzen können, das bezüglich Wohlgeschmack, Bestimmlichkeit und Nährwert kaum noch zu steigern sein dürfte. Vitamine fördern erheblich die Ernährung, den Mineralstoffwechsel und den Knochenaufbau einschl. der Zähne. Der Preis ist nur ganz unwesentlich erhöht.

Verbilligte Theateraufführung für den Allg. Bildungsverein Wildbad und die Gewerkschaften. Sie findet am nächsten Sonntag um 3 Uhr statt. Einlaß 2½ Uhr. Die Eintrittskarten sind im Zigarrengeschäft von Fehler, Wildbad, A. Kackstraße zu entnehmen und unter allen Umständen gleich zu bezahlen. Anders wird keine Eintrittskarte abgegeben. Auch 2 Plätze nebeneinander sind zu haben. Der Verkauf beginnt am Dienstag, 26. Juni nachm. ab 3 Uhr. Es sind bereits sehr viele Besucher, die ihren Besuch bezw. Kartentnahme angekündigt haben, weshalb sehr zu raten ist, gleich in den beiden ersten Tagen für Plätze zu sorgen. Verfügbar sind rund 300 Sitzplätze und rund 100 Stehplätze. Die Preise sind für je 1 Plaz: 4000, 3000, 2000, 1500 und für die Stehplätze 1000 M. Bei hingänglicher Beteiligung sollen weitere Theateraufführungen zu ermäßigten Preisen stattfinden. Doch ist damit zu rechnen, daß sie nicht allzuoft durchgeführt werden können, weil die Künstler außer in Wildbad noch in Herrenalb und Freudenstadt Vorstellungen geben. Am Sonntag Mittag Punkt 12 Uhr wird der Kartentverkauf geschlossen. Nach unserem Dafürhalten werden die Mitglieder der Gewerkschaften von Wildbad, Calmbach sowie die Mitglieder des Allg. Bildungsvereins Wildbad mindestens fünfmal das Theater in 5 Vorstellungen reichlich füllen. Wer eine Eintrittskarte entnimmt, muß sich mit der letzten Mitgliedskarte ausweisen. Auf deren Rückseite wird mit dem Datum ein Vermerk gemacht, über die Zahl der entnommenen Plätze. Dr. W.

Wahlbetrachtung. Die Wahlkampfzeit ist vorbei. Erfreulicherweise ist sie nicht ins Persönliche ausgeartet, so

daß die bisherigen kommunalpolitischen Gegner (wenn man sie überhaupt als Gegner bezeichnen kann) sich wieder verfühlt die Hände reichen können. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß auch in Wildbad die Wahlbewegung einen modernen Anstrich bekommen hat. In der Wahlgeschichte moderner Ortes taucht zum erstenmal ein Wahlprogramm auf, dem auch der Gegner nicht die Anerkennung verlagern konnte, daß es eine sachliche Arbeit war. Alles Persönliche war darin vermieden; nur die Gedanken, die auf das kommunalpolitische Interesse eingestellt waren, waren herausgearbeitet. Sie bilden für die vier Herren, die auf dieses Programm gewählt wurden, die Richtlinien ihrer zukünftigen Arbeit, und das Rathaus wird gut tun, wenn es dieser Politik nicht den bisher beliebten Widerstand entgegenstellt. Die Wahlbeteiligung betrug 75 Prozent. Es wurden kolossale Stimmzahlen erzielt. Der Fraktionsvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Herr Direktor G ö h, wurde mit ca. 1369 Stimmen als Erster Sieger. Wennschon es hier wohl noch nicht vorgekommen ist, daß eine solche Stimmzahl erreicht wurde, verlangt die Gerechtigkeit doch noch die Feststellung, daß seine Stimmzahl weit über 1800 gestiegen wäre, wenn viele Wähler, die ihm zwar 3 Stimmen zugesagt hatten, die Kumulierung aber in gesetzlich falscher Weise zum Ausdruck brachten, sich mit den gesetzlichen Bestimmungen besser vertraut gemacht hätten. So gingen Herrn Direktor G ö h eine große Anzahl Stimmen — man spricht von etwa 500 — verloren. Als Zweiter wurde Sieger Herr Ballmer. Er erzielte 1299 Stimmen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein großer Teil der Bevölkerung in diesen beiden Herren persönliche Gegner des Stadtschultheißen sieht, (zu Unrecht, wie ich als objektiv Beobachtender feststellen muß), so kann man darin die Stimmung der Bevölkerung erkennen. Von der Arbeitsgemeinschaft wurden weiter gewählt die Herren Bott und Schmid mit 568 bezw. 421 Stimmen, die Herren Schill und Schanz von der demokratischen Partei mit 699 bezw. 659 Stimmen, Herr Apotheker Stephan von der Bürgerpartei mit 699 Stimmen und Herr Hoteldirektor Bopp vom Vereinigten Wahlvorschlag mit 637 Stimmen. Ungültig waren 38 weil im Wahlzettel mehrere Stimmentzettel enthalten waren. Diese Wähler glaubten ihre Stimmen auf mehrere Zettel verteilen zu können.

Für Wanderer. Will man Butter auf Wanderungen mitnehmen, so empfiehlt es sich, diese in Brot zu verpacken. Sie hält sich dort noch besser als in den warmen Aluminiumdosen. Ein Brotschab wird auseinandergehoben und in der Mitte entsprechend ausgehöhlt. Die mitzunehmende Butter wird fest in die Höhlung eingedrückt. Als Abschluß wird der oberste Teil der herausgenommenen Brotkruste, die genau in die Defnung paßt, auf die Butter gedrückt. Das Brot klebt fest an und hält die Butter tadellos frisch. Bei Bedarf wird dann die oberste Brotschicht entfernt und die Butter verwendet.

Rostlandsunterstützung für Sozialrentner. Mit Wirkung vom 1. Mai und 1. Juni sind die Geldbeträge im Rostlandsunterstützungsgesetz für Sozialrentner weiter erhöht worden. Es betragen im Mai bezw. Juni jährlich die Höchstsätze für das Gesamtjahreseinkommen für Empfänger einer Invaliden- oder Altersrente 960 000 bezw. 1 440 000, für Empfänger von Witwen- oder Witwerrenten 864 000 bezw. 1 296 000, von Waisenrenten 480 000 bezw. 720 000, die Höchstsätze für die Kinderzuschläge für jedes Kind 120 000 bezw. 300 000, der Höchstsatz für die Gattenzulage 120 000 bezw. 300 000, die Freigrenze für das Arbeitseinkommen 960 000 bezw. 1 440 000, die Freigrenze für die in § 2 Abs. 5 R.R.G. genannten Bezüge 288 000 bezw. 432 000 M. Um die Beschaffung von Brennstoffen und sonstigem Winterbedarf zu erleichtern, werden die Gemeinden zum Teil von der Möglichkeit Gebrauch machen, die Anzahlungen für die Monate Mai und Juni in der Form von Sachbezügen zu gewähren. Im übrigen ist Vorförge getroffen, daß die Rückzahlungen und die erhöhten Bezüge mit unmittelbarer Beschleunigung ausbezahlt werden.

Steuervorn. Bis jetzt unterlagen Zündhölzer im Schachteln von 30 bis 60 Stück einer Steuer von 6 M. Nach der angekündigten neuen Steuerordnung soll die Steuer 20 Prozent des Werts betragen, so daß eine Schachtel mit 50 Stück — das ist die gebräuchlichste Größe — künftig bei einem Preis von 130 M rund 25 M Steuer kosten würde. Damit erhöht sich der Preis für das einzelne Streichholz auf über 3 M und auf jedes Stück kommen 60 M Steuer. Ob die Steuer für solche Zündhölzer, die nicht zünden zurückvergütet wird, ist im Bescheid nicht gelagt, eine solche Bestimmung gehört aber bei der Menge der „Blindgänger“ unbedingt hinein.

Die Biersteuer wird nach einem Beschluß des Steueraususses des Reichstags um das 350fache erhöht werden.

Ungültige Postmarken. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß mit dem 30. Juni ungültig werden: die Postmarken zu 5, 10, 15, 25, 30 und 50 M (Ziffermarken), ferner die zu 60, 80, 100, 120 und 160 M (Arbeitermarken), endlich die Marken zu 10, 15, 25 und 30 M zur Erinnerung an die Nationalversammlung. Die Poststellen lösen die Marken ein bezw. tauschen sie gegen gültige um.

Teurer Zucker. Der Steueraussschuß des Reichstags hat die Zuckersteuer für Starkzucker auf 12 000 und für anderen Zucker auf 30 000 M für den Zentner Reingewicht festgelegt. Die Frist für die von den Raffinerien zu entrichtende Steuer wurde auf 6 bis 10 Wochen (bisher höchstens 6 Monate) herabgesetzt. Nach einem früheren Beschluß des Ausschusses ist ein Drittelprozent des Steuerertrags zur Förderung des Zuckerrübenbaus und der Zuckerrübenverwertung zu verwenden; das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat über die Verteilung jährlich dem Reichstag und Reichsrat Rechnung abzuliegen.

Anerkorte Kohlenpreise. Infolge der neuen Lohnerhöhungen, die im besetzten Gebiet etwas über 57 Prozent, für die andern deutschen Kohlengebiete 54—57 Prozent betragen, und der Erhöhung der Beiträge für Bergarbeiterwohnungen um 1500 Mark für die Tonne abgesetzter Kohle sind die Kohlenpreise des Ruhrgebiets ab 25. Juni von 336 200 auf 528 000 Mark (57 Proz.) für die Tonne einschließlich Steuer erhöht worden. Die sächsischen Kohlen erfahren eine Preissteigerung um 52, die schlesischen um 50, die mitteldeutschen Braunkohlen um 45 und die Briketts um 50 Prozent.

Verbot fremder Besatzungsbehörden sind keine „gesetzlichen Verbote“. So hat neulich das Reichsgericht unterm

2. Mai 1923 entschieden. Gesetzlich und rechtmäßig können Verbote für Reichsgeschäfte, die auf deutschem Boden wurzeln und deutschem Recht unterliegen, nur gesetzliche Anordnungen des Reichs bezw. der Einzelstaaten sein.

Unerwartende Mädchen zur Warnung. Auf einem Bahnhof in Berlin bot in der bekannten Menschenfreundlichkeit ein Karte einer Arbeiterin, die auswärts eine Stellung suchen wollte, seine Hilfe beim Abreisen an. Für kurze Zeit, als das Mädchen abwesend sein mußte, übernahm er bereitwillig die Überwachung des Koffers, verschwand aber alsbald mit ihm. Der Koffer enthielt Kleider, Wäsche, Schuhe, Schmuckgegenstände u. d. h., sowie die ganzen Ersparnisse des Mädchens, zusammen im Wert von 4600 000 M — Man reisenden jungen Mädchen kann nicht dringend genug geraten werden, die gern gewohnte Hilfe des Bekannten oder Freundin junger Mädchen oder des Caritas-Verbandes in Anspruch zu nehmen.

Illerlei

Der belgische König ist beim Ausreiten aus dem Schloß Laeken vom Pferde gestürzt und hat einen Knochenbruch am Handgelenk erlitten.

Auf den Silberchatz des Welfenhauses Braunschweig-Lüneburg, dessen Bestand in Schloss Gmunden allein einen Wert von 100 Milliarden Kronen hat, sollen vom Ausland bereits 50 Milliarden Kronen anbezahlt sein.

Die Herkunft der Kirche. Der römische Feldherr Lucullus, geboren ums Jahr 114 v. Chr., besiegte 74—67 seine Gegner Mithridates und Tigranes. Unter der ungeheuren Beute, die er aus Kleinasien nach Rom brachte, befand sich auch ein Kirchenbäumchen, das er in seinem eigenen Garten zu Caesar in Italien anpflanzte. Durch das Geschick der Gärtner und durch Vererbung fand die Kirche bald ihren Weg nach den übrigen Ländern Europas. Der Ursprung bleibt Klein- und Südasiens. Wie einst die Karotte durch den Engländer Erwin Trüg 1534 nach unserem Erdteil kam und anfänglich verachtet wurde, so erging es auch jener, heute so sehr beehrten Frucht. Nach Württemberg kam die Kirche erst sehr spät.

Selbsthilfe. Die Freiwillige Feuerwehr in Steingles-Weiden (Saachsen) braucht ein neues Spritzenhaus mit vier Wohnungen. Die Gemeinde hat aber kein Geld. Die ganze Feuerwehr hat nun die Aushubarbeiten selbst ausgeführt und wird unter sachmännlicher Leitung auch am Hochbau mitarbeiten.

Das Hungerödem kommt wieder. In der Universitätsklinik in Leipzig stellte der Professor den Studenten einen Fall von Hungerödem (Wasseranammlung im Gewebe des Körpers) bei einem 68jährigen Pfarrer a. D. vor, der bei einem monatlichen Ruhegehalt von 40 000 M eine ungenügende und ganz einseitige Ernährung ohne jegliches Fleisch hatte. Der Kranke war matt bis zur Erschöpfung. Die Studenten veranstalteten sofort eine Sammlung unter sich, deren Ertrag sie dem Professor zum Besten des Kranken übergaben.

Das teuerste Stück Papier dürfte ein Kur (Bergwerksanteilschein) der Gewerkschaft „Graf Bismarck“ in Gelsenkirchen (Westf.) sein. Die Anlage wurde 1869 begonnen und war lange Jahre unrentabel. 1889 konnte man dann einen Kur von 9000 M kaufen. 1900 überstieg er aber bereits 40 000 und schwante lange zwischen 70 und 80 000, Anfangs Juni 1923 erreichte er 360 Millionen Mark. Da „Graf Bismarck“ eine tausendteilige Gewerkschaft ist, wird deren Wert von der Börse also auf 360 Milliarden Mark eingeschätzt.

Dollarscheine unter Lumpen. In einer Kunstwollfabrik in Halle a. S. fand eine mit dem Auslesen amerikanischer Lumpen beschäftigte Arbeiterin in der Tasche einer zerfetzten Weste einen 10-Dollarschein. Eine andere Arbeiterin hatte schon vorher einen 2-Dollarschein aus den Lumpensäcken gefunden.

Das beharliche Regenwetter hat auch kein Gutes. Die Berliner Stadtverwaltung hat mitgeteilt, daß sie an Straßenreinigung bis jetzt 250 Millionen Mark erspart habe.

Die Hitze in den Vereinigten Staaten hat eine solche Höhe erreicht, daß allein in New York eine Reihe von Hitzschlägen festgestellt worden ist.

Struwelpeterbrunnen. Die Aerzte von Frankfurt a. M. haben zur Erinnerung an den Frankfurter Arzt Dr. Heinrich Hofmann, den Verfasser des in der ganzen Welt bekannten Kinderbuchs „Struwelpeter“, einen passenden Brunnen gestiftet, der in diesem Sommer anlässlich des 75jährigen Wiederkehr des Erscheinens des Bilderbuchs eingeweiht werden soll.

Seltener Fang. In Mainz wurde von einem Angler ein ziemlich großer Sonnenbarsch im Rhein gefangen. Wie dieser amerikanische Fisch in den Rhein gekommen ist, ist noch nicht aufgeklärt. Bisher ist noch kein solcher Fisch dort gefangen worden.

Wandernder Tiergarten. Da viele Tiergärten in Deutschland unter der Mährungsnot eingehen mußten, beabsichtigt Karl Hagenbed in Hamburg einen „wandelnden Tiergarten“ einzurichten, der in verschiedenen Städten zeitweise sich niederläßt. Zu dem Zweck hat er eine große Tierfenslang kommen lassen, die aus 11 Elefanten, 7 bengalischen Tigern, Löwen, Leoparden, Zebras, 400 Affen, 150 Säugetieren, 28 Nisenerdeckeln usw. besteht. Die Sendung kostete mehrere Milliarden Mark.

Der „Leviathan“. Die Amerikaner machen viel Aufhebens, daß demnächst das größte Schiff der Welt, der amerikanische Riesendampfer „Leviathan“ die Ausreise von New York nach Europa antreten werde. Sie beschreiben aber, daß der „Leviathan“ ein geraubter Hamburger Dampfer ist und ursprünglich „Rateland“ hieß.

Anschlag auf einen D-Zug. Auf der Strecke Wiesburg sind die Schienenverbindungen an einer Stelle entfernt worden. Der noch unbekannt Täter schrieb mit Kreide auf die Schienen, der D-Zug Berlin—Halle solle entgleisen, damit die Berliner Schieber das Genid brechen.

Menschenjäger. In Ransfeld wurde ein junger Mann von den Insassen eines Kraftwagens auf der Straße um die Zeit befragt. Während er die Uhr zog, warfen ihn die Kerle ein mit betäubender Flüssigkeit getränktes Tuch über den Kopf, schleppten ihn in den Wagen und fuhrten davon. In Magdeburg wurde der Wagen wegen zu schnellen Fahrens angehalten, die Polizei entdeckte den geraubten Mann und verhaftete die Insassen.

Milchfälscher. In Dresden sind verschiedene Kutscher des sächsischen Milchamts verhaftet worden, die lange Zeit aus den verpackten Flaschen Milch entnommen und damit Handel getrieben haben. Die gestohlene Milch ersetzten sie in den Flaschen mit Wasser. Die Vorsteherin einer Verteilungsstelle hat Selbstmord begangen.

Wahlergebnis der Gemeinderatswahl am 24. Juni

Ortsverein der Deutschnationalen Volkspartei (Württ. Bürgerpartei) Wildbad.

Stephan, Heinrich, Apothekenbesitzer hier,	699
Bäcker, Christian, Schuhmachermeister hier,	394
Blumenthal, Karl, Photograph hier,	241
Schwerdtle, Karl, Schlossermeister hier,	260
Treiber, Emma, Sägewerksbesitzerin hier,	117
Cittel, Robert, Postkassener hier,	83
Maier, Karl, Mehlhandel hier,	86
Trippner, Gottlob, Fabrikarbeiter hier,	82
Zusammen	1962 Stimmen.

Deutschdemokratischen Partei, Ortsgruppe Wildbad.

Ruch, Fritz, Zimmermeister hier,	446
Schmid, Hermann, Metzgermeister hier,	465
Schill, Wilhelm, Maurermeister hier,	699
Schmid, Julius, Gipsmeister hier,	366
Rallfah, Karl, Bergbahnschaffner hier,	384
Büchardt, Hermann, Bezirksnotar a. D. hier,	293
Treiber, Karl, Plakmeister hier,	167
Schanz, Karl, Sägewerkspächter, Sprollenhäuser.	659
Zusammen	3479 Stimmen.

Arbeiterinnen, Arbeiter und wirtschaftliche Vereinigungen.

Bott, Christian, Bergarbeiter hier,	568
Hedel, Albert, Schreiner hier,	198
Hefelshwert, Johann, Oberholzauer, Sprollenhäuser,	49
Fröhlich, Ernst, Fabrikarbeiter hier,	276
Großmann, Wilhelm, Maurer hier,	124
Baufert, Hermann, Schlosser hier,	90
Dommer, Adolf, Gips hier,	143
Sacher, Jakob, Tagelöhner hier,	45
Zusammen	1493 Stimmen.

Bürgerverein Wildbad.

Göb, Ludwig, Direktor d. Höheren Reformlehranstalt	1369
Krauß, Fritz, Schlossermeister hier,	344
Schmid, Karl, Sägewerksbesitzer hier,	421
Rath, Wilhelm, Buchbindermeister hier,	258
Treiber, Karl, Oberholzauer in Ziegelei hier,	240
Bozenhardt, Christian, Tagelöhner hier,	140
Rueß, Robert, Landwirt hier,	371
Keller, Ernst, Holzauerobmann, Sprollenhäuser.	110
Zusammen	3266 Stimmen.

Bereinigten Wahlvorschlag.

Bopp, Franz, Hoteldirektor hier,	637
Schober, Karl, Gärtnereibesitzer hier,	271
Weber, Josef, Oberkassenvorsteher hier,	320
Lipps, Eugen, Schlossermeister hier,	166
Majer, Fritz, Postinspektor hier,	186
Krauß, Fritz, Schmiedmeister hier,	94
Neumann, Paul, Oberingenieur hier,	51
Wiber, Fritz, Kaufmann hier,	89
Zusammen	1814 Stimmen.

Mittelstands-Bereinigung Wildbad.

Bollmer, Robert senr., Schreinermeister hier,	1299
Kloß, Fritz jr., Kaufmann hier,	252
Schmid, Wilhelm, Holzhändler hier,	66
Lutz, Hermann, Schuhmachermeister hier,	41
Freen, Friedrich, Bahnhofshotel hier,	36

Reichsgefehlige Miete für Wildbad.

Zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 5. Mai 1923 berechnete sich für die hiesige Stadtgemeinde die gesetzliche Miete vom 1. Juni 1923 an bei monatlicher Zahlung wie folgt:

1) Grundmiete (Friedensmiete abzüglich 8%)	. 92 v. H.
2) Zuschläge zur Grundmiete:	
a. für Hypothekenzinssteigerung allgemein	. 40 v. H.
b. für Verwaltungskosten	. 1200 v. H.
c. für sonstige Betriebskosten findet das Umlageverfahren statt.	
d. für laufende Instandsetzungsarbeiten	. 12000 v. H.
Außerdem für jeden Untermieter und jedes an Kurzgäste vermietete Zimmer	. 50 v. H.
e. für große Instandsetzungsarbeiten	. 9000 v. H.

Die Sätze entsprechen bei gewöhnlichen Verhältnissen dem 205/100fachen der ganzen Friedensmiete (die 8% sind bei dieser Berechnung schon abgezogen).

Dazu tritt event. noch der Anteil an den Betriebskosten — oben 2c —.

Der Zuschlag für Räume für geschäftliche und gewerbliche Zwecke beträgt

für kleinere Betriebe	. 750 v. H.
für größere Betriebe	. 1500 v. H.

Bei nicht monatlicher Bezahlung treten zu den angegebenen Sätzen noch die vom Ministerium festgesetzten erheblichen Zuschläge.

Wildbad, den 23. Juni 1923

Stadtschultheißenamt.

Saar- u. Ruhrkinder.

Wer noch ein Ruhr- oder Saarkind aufnehmen will, kann sich in den nächsten Tagen auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 2) melden.

Stadtschultheißenamt Wildbad.

Die Mütterberatungsstunde

am 27. Juni fällt aus.

Nächste Beratung Ende Juli.

Rothfuß, Robert, Schlosser hier,	57
Pfau, Fritz, Bäckermeister hier,	41
Prof. Wilhelm, Gipsmeister hier,	98
Zusammen	1890 Stimmen.

Wahlvereinigung der Bewohner der Parzellen.

Suzel, Karl Friedrich, Kaufmann, Wildbad,	455
Kau, Karl Jung, Straßenwart, Sprollenhäuser,	345
Haag, Georg Friedr., Handlung, Sprollenhäuser	255
Zusammen	1055 Stimmen.

Letzte Nachrichten.

Fortsetzung des passiven Widerstandes.

Elberfeld, 25. Juni. Die Vertreter aller Verbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes aus dem Einbruchgebiet haben sich erneut für eine Fortsetzung des passiven Widerstandes ausgesprochen.

109 Inhaftierte in Reddinghausen.

Reddinghausen, 25. Juni. Hier befinden sich augenblicklich 109 deutsche Inhaftierte. Bisher betrug die Durchschnittszahl der Inhaftierten 50.

24 Millionen geraubt.

Reddinghausen, 25. Juni. Bei einem Eisenbahner in Reddinghausen-Ost, der mit der Auszahlung von Lohngeldern beauftragt war, wurden 24 Millionen von der Beute behörde geraubt.

Die französische Presse leugnet.

Paris, 25. Juni. Die Enthüllungen des „Observer“ über die Beziehungen Frankreichs zu Dörfen beschäftigen weiterhin die Presse. Am Quai d'Orsay bestreitet man die Echtheit des von dem englischen Blatt veröffentlichten Berichts.

Das wahre Ziel Frankreichs.

Paris, 25. Juni. Gegenüber den Enthüllungen des „Observer“ ergreift heute zum ersten Male das englische Blatt die „Morning Post“ die Partei des schlimmsten Gegners Deutschlands. Die deutsche Einheit sei ein künstliches Ergebnis der Bismarckschen Kriegspolitik gewesen und sie sei mit der Niederlage Deutschlands dem Untergang geweiht. Das Blatt fragt, welches Interesse England daran habe, ein so übertrieben zentralisiertes Deutschland, wie es nach dem Weltkrieg in Weimar geschaffen wurde, zu unterstützen.

Sport

Der Sport vom Sonntag

Can-Wellturnen des Mittleren Neckar-Städle-Canes. Der stärkste Can des Turnkreises Schwaben, der Mittlere Neckar-Städle-Can, konnte sich seinem 75-jährigen Bestehen sein 52. Canfest abhalten. Die Wettkämpfe wurden von 660 Turnern, 270 Turnerinnen und 250 Jugendlichen bestritten. Im Gerüstturnen waren es wieder vornehmlich die Ehrlinger Kämpfer, die schöne Erfolge erzielten. Im vollstämlichen Turnen, wie auch namentlich in den Staffelläufen, zeichneten sich die Turner und Turnerinnen der Turn-Viel. Stuttgart wieder aus.

In Ludwigsburg fand ein nationales Wettschwimmen statt. — Die Sportvereinigung Prag siegte im Fußball gegen die Spielvereinigung Cannstatt mit 1:0. Das Freundschaftsspiel VfL gegen Feuerbach endete mit 1:2. Normannia Omdorf gewann gegen VfB Stuttgart 1:0. — Bei der Frankfurter Rudervereinigung konnte die Stuttgarter Rudervereinigung schöne Erfolge erzielen. Der Rückkampf im Ringen in der Vorrunde um die Sächsischen Meisterschaft in Untertürkheim brachte Apollo München einen Sieg 7:5.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 25. Juni: 114,536 (121,804).
1 Dtd. Sterl. 523,687, 1 holl. Gulden 44,638, 1 Schw. Franken

20,368, 1 franz. Franken 7052, 1 belg. Franken 6009, 1 Ital. Lira 5112, 1 österr. Krone 1,60, 1 holl. Kr. 3441.

Wichtige Wirtschaftszahlen. Großhandelsindex (15. Juni) 17.490-fach. Lebenshaltungskosten (Mai) 3810-fach. Goldankaufspreis 450.000, Goldverkaufpreis 2.146.000 Prozent, Reichsbankdiskont 18 Prozent, Papiergeldumlauf (15. Juni) 10.917 Milliarden, Kohlenpreis (25. Juni) 528.000 d. T., Stabeisenpreis 3,4 Mill. d. T., Kupferpreis (23. Juni) 41.200 d. T., Weizenpreis märk. (23. Juni) 251.000 d. T.

Miesenhalle der Leipziger Messe. Das Leipziger Messamt beabsichtigt die Erstellung einer Miesenhalle für die Technische Messe, die bisher unter Raumangel zu leiden hatte. Mit dem Bau der mehrgliedrigen Halle soll sofort begonnen werden, sodass sie in einem Jahr fertiggestellt sein kann. Zur Beschaffung der Mittel wird eine Gesellschaft gegründet.

Milchpreis in Hamburg 2800 M das Liter, Butterpreis im Kleinhandel 25,000 M das Pfund.

Stuttgarter Börse, 25. Juni. Die Veränderungen auf dem Devisenmarkt führten der Wertpapierbörse neue Interessenten zu. Es zeigte sich demgemäß heute große Nachfrage, während das Angebot sehr gering war, die Kurse erforderten daraufhin neue Erhöhungen; das Geschäft war sehr lebhaft und die Stimmung bis zum Schluss fest. Auch der Markt der Festverzinslichen lag fest; es sind dort ebenfalls ungewohnte Kurserhöhungen zu verzeichnen. — Vorkurs: Aktien (alles in Tausend): Notenbank 105 (75), Hypothekendarlehen und Verkehrsbank mangels Materials gestrichen. — Brauereiwerte: Kettenmeier 100 (80), Ehrlinger 30 (25), Walle 90 (45), Hohenzollern mangels Material gestrichen. — Metallaktie: Jungbans 201 (180), Feinmechanik 235 (280), Söbner gestrichen, Württ. Metallwaren 450 (280). — Maschinenwerte: Dalmir 88,9 (70), Weingarten 140 (110), Neckar-Jahner 120 (90), Loapheimer 185 (160), Hessler 70 (58), Ehrlinger 100 (90). — Spinnereiwerte: Erlangen 160 (123), Unterbau 250 (200), Kolb-Schüle 160 (120), Persee 200 (150), Leinenindustrie 350 (250), Kattun 300 (240), Tiz 250 (280), Ruden 180, Pfersee 250. — Sonstige Werte: Mullin 200, Heidelberger Cement 180, Rdt.-Rothweil 175 (153), Verlagsanstalt 300 (260), Salzwerk Heilbronn 1400 (1500), Anorr 139 (114), Konfervenfabrik Leibbrand 75 (31), Krumm 40 (30), Bäckermühle 105 (72), Stuttgarter Zucker 95 (80), Mannheimer Del 140, Sehl-Wachenheim und Ziegelwerke Ludwigsburg gestrichen. — Württembergische Vereinsbank.

Mannheimer Produktbörse, 25. Juni. Die Börse verkehrte in fleißiger Haltung. Verlangt wurden für die 100 kg. babafrei Mannheim (alles in 100 kg.): Weizen 450 bis 460, Roggen 350 bis 375, Gerste 320 bis 370, Inland. Hafer 280 bis 310, Weizenheu 60 bis 65, Kleeheu 65 bis 87, Dreifachstroh 90 bis 81, Weizenkleie 170 bis 180. Bei der zweiten Hand war Weizenmehl für die 100 Kilo mit 750.000 Mark bezahlt.

Märkte

Schweinemärkte. Dem Markt in Bollingen wurden 256 Milch- und 2 Käuferschweine zugeführt. Der Handel war schleppend, doch wurde alles verkauft. Der Preis für ein Milchschwein betrug 320.000 bis 600.000 M, für ein Käuferfleisch 720.000 M. — In Rottweil waren auf dem Markt 250 Milchschweine und ein Käufer. Bezahlt wurden für Milchschweine 650.000 bis 950.000 M pro Paar. Der Käufer kostete 600.000 M. — In Oßingingen wurden 82 Milchschweine, das Paar zu 560.000 bis 760.000 M und 6 Käufer, das Paar zu 980.000 bis 1.800.000 M verkauft.

Stuttgart, 25. Juni. Obstmarkt. Äpfel 2200 bis 3000, Pfirsich 5800—7000, grüne Stachelbeeren 2000 bis 2200, Heidelbeeren 3000 das Pfund, Zitronen 280 bis 500 d. St. — Gemüse: Spargel 5500—6000, Karotten 4000, Zwiebeln 2600 bis 2800, neue Kartoffeln 2800, Rhabarber 400 bis 450, Brodel-erbsen 3500 bis 4000, Kohl 1000 bis 1500 d. Pfd., gelbe Rüben 800 bis 1200, rote Rüben 1000 bis 1200, junge Rettiche 500 bis 600 der Bund, Salat 200 bis 600, Blumenkohl 3000 bis 4000, Kohlraben 500 bis 600, Rettiche 400 bis 700, Gurken 3500 bis 5000 das Stück.

Butter 18—17.000, Schmelzschmalz 22.000, Margarine 13.500 bis 16.000, Schmelzmargarine 18.000 bis 19.000, Kokosfett 17.000, Palmöl 18.000, Speisefett 20.000, Rinderfett 15.000, Salzspeck 17.000, Salzfett 80.000.

Leigwaren 3800 bis 5000, Mehl 3700, Haferstroh 3400, Reis 3400, Kunsthonig 1700 bis 1800, Sauerkraut 300 das Pfd., Dosenmilch 3500 bis 6000, Eier 880 und mehr. — Emmentalerkäse 3000, Edamer 4000, Backstinstkäse 2000 die 100 Gramm, Quark 2800 das Pfund, Salzheringe 600 d. Stück.

Samstagsruhe im Handelsgewerbe.

Durch Erlass des Oberamts Neuenbürg vom 8. Juni ds. Js. ist dem Gesuch der Geschäftsleute von Wildbad mit Befürwortung durch den Gemeinderat, das Offenhalten der Verkaufsstellen in Wildbad an 12 Sonntagen des Jahres, und zwar in den Monaten Mai bis August, zu gestatten, unter Beschränkung auf 10 Sonntage nach den derzeitigen gesetzl. Bestimmungen in folgender Weise entsprochen werden:

Das Offenhalten der Verkaufsstellen wird auf Grund des § 41 a der Gew.-Ord. i. B. mit der Verordnung über Samstagsruhe im Handelsgewerbe vom 5. 2. 1919 und § 1 der Verf. des Arb.-Min. vom 10. April 1919 St.-A. Nr. 81, nachdem antragsgemäß bereits für Pfingstsonntag Genehmigung erteilt worden ist, noch für die Sonntage vom 2. Juni bis 29. Juli je einschl., jeweils von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. gestattet.

Wildbad, den 25. Juni 1923.

Stadtschultheißenamt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere Tante

Christiane Fischer

in die ewige Heimat abzurufen.

Wildbad, 25. Juni 1923.

Der trauernde Gatte:

Fritz Fischer, Heizer.

Beerdigung: Mittwoch abend 6 Uhr.

Turn-Berein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr
Turnstunde,
für Turner und Jöglinge,
betr. Gaurturnfest.
Erscheinen dringend notwendig.

Der Turnwart.

Der Betrag von 1000 Mt. ist mitzubringen.

1 Paar schwarze

Salbschuhe,

Größe 38, verkauftich.

Bäckerei Krauß.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen,

das auch kinderlieb ist, für sofort gesucht.

Frau Wiber, Wilhelmstr. 121.

Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde

Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt 9 Uhr

Das glänz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler

Erstklassige Künstlerkapelle

Vornehm eingerichtet. Lokal

Bei kühler Witterung geheizt

Landes Kurtheater Wildbad.

Mittwoch, den 27. Juni
Die lustige Witwe.
Operette in 3 Akten.

Mietverträge,
Schuldscheine,
Zahlungsbeehle,
Lehrverträge

sind am Lager

Buchdruckerei Wildbader Tagbl.

Kupfer, Messing,

Blei, Zink u. Zinn,

Wein- und Sekt-

Flaschen

kaufen stets zu höchsten Tages-

preisen

Geschw. Flum.

Gewehre,

Pistolen usw.

kaufen und verkaufen Sie vor-

teilhaft durch eine Anzeige in

„Der Deutsche Jäger“, Mün-

chen, Briennerstr. 9. Hundert-

tausende von Lesern in Stadt

und Land in Südd.